

KLIMAKOMPAKT

Der Klima-Newsletter von Germanwatch

Nr. 96 | Oktober 2020

- Reaktionen auf COVID-19 und die Klimakrise

Soziale Identität und kollektive Wirksamkeitserwartung

- Politikakzeptanz am Beispiel von CO₂-Preisen

Wie die Wahrnehmung von Gerechtigkeit die Akzeptanz klimapolitischer Maßnahmen beeinflusst

- Engagement-Forschung

Was Menschen zu kollektivem Handeln motiviert



Hinsehen. Analysieren. Einmischen.

Für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen

Kollektive Psychologie und Politikakzeptanz in Corona-Zeiten

Auf europäischer, nationaler und kommunaler Ebene – an sehr vielen Stellen wird aktuell ausgehandelt, wie Investitionen zur Unterstützung der durch COVID-19 geschwächten Wirtschaft angelegt werden. Die nun investierten Summen stehen anschließend nicht mehr zur Verfügung. Daher ist **jetzt** der Zeitpunkt, um sich auf einen mit den Pariser Klimazielen kompatiblen Pfad zu begeben und Konjunkturpakete an Nachhaltigkeitskriterien zu knüpfen. Trotzdem zögern einige Politiker*innen diese Entscheidungen konsequent zu treffen. Ein häufig genannter Grund ist die Sorge um fehlende Akzeptanz strengerer klimapolitischer Maßnahmen. Doch wovon hängen die Wahrnehmung der Klimakrise und die Akzeptanz klimapolitischer Maßnahmen eigentlich ab?

An dieser Stelle setzen wir mit diesem KlimaKompakt an und möchten aktuelle Erkenntnisse aus der Psychologie in den Diskurs einbringen. Die drei vorgestellten Studien analysieren u.a.: Wie verändert die Wahrnehmung politischen und gesellschaftlichen Handelns in der Pandemie möglicherweise die Wahrnehmung anderer Krisen und die damit verbundene Unterstützung politischer Entscheidungen? Welche individuellen Faktoren beeinflussen die Akzeptanz klimapolitischer Maßnahmen, wie etwa die Einführung eines CO₂-Preises? Und welche Faktoren bewegen Menschen zu dauerhaftem klimapolitischem Engagement?

Wir möchten mit diesem kleinen Einblick zum interdisziplinären Austausch mit verhaltenswissenschaftlichen Disziplinen anregen und zur praktischen Anwendung in NGOs, Politik und Verwaltung ermutigen.

Marie Heitfeld

Referentin für Bildung für nachhaltige Entwicklung und Umweltpsychologin

Reaktionen auf COVID-19 und die Klimakrise

Soziale Identität und kollektive Wirksamkeitserwartung

Im umweltpsychologischen Forschungsdiskurs wird zunehmend ein längst notwendiger Wandel von der Erklärung individueller Faktoren, die persönliches umweltfreundliches Alltagshandeln beeinflussen, hin zu Erklärungsansätzen aus der kollektiven Psychologie deutlich. Die Relevanz sozialer Identität, kollektiver Selbstwirksamkeitserwartungen oder systemischen Denkens für gesellschaftliche Veränderungen geraten in den Fokus. Eine Forschungsgruppe rund um Prof. Gerhard Reese von der Universität Koblenz-Landau hat einige dieser Themen im Zusammenspiel mit COVID-19 erörtert und dazu das „Modell der Sozialen Identität im Umweltschutz-Engagement“ [Übersetz. d. Red.] weiterentwickelt. Außerdem formulieren die Psycholog*innen in ihrem Artikel zwölf Forschungsfragen, deren Beantwortung auch für die praktische Arbeit in NGOs, Politik und Verwaltung relevant ist.

Germanwatch zitiert und übersetzt hier Passagen aus dem englischsprachigen Fachjournal „Environmental Psychology“.

„[...] Wir argumentieren, dass sich durch die Corona-Krise kollektive Prozesse entwickeln, die zu einer Neubewertung von und neuen Antworten auf die Klimakrise sowie damit verbundenen politischen Maßnahmen führen. [...]

Natürlich gibt es wichtige Unterschiede zwischen diesen zwei Krisen. Einige sagen, dass die psychologische Distanz zur Klimakrise sehr viel größer ist und daher das (systemische) Risiko als geringer wahrgenommen wird (Brügger, 2020). [...]

Viele Menschen sind außerdem der Meinung, dass mit COVID-19 verbundene Einschränkungen nur temporär sind, während Lebensstil-Veränderungen für den Klimaschutz als dauerhaft gesehen werden. Es könnte außerdem sein, dass Menschen unterschiedliche emotionale Reaktionen zeigen, da die Klimakrise von manchen Menschen als weniger akut wahrgenommen wird: COVID-19 hat sehr greifbare Folgen für Personen aus Risikogruppen (Tod oder schwere Krankheit) oder bei einem unkontrollierten Ausbruch direkte Auswirkungen wie kollabierende Gesundheitssysteme. Es ist außerdem wahrscheinlich, dass Menschen sich bei der Bekämpfung von COVID-19 kollektiv wirksamer fühlen, da Feedback zu (erfolgreich) getroffenen Maßnahmen fast täglich kommuniziert wird [z.B. aktuelle Fallzahlen, Anm. d. Red.]. [...]

The Social Identity Model of Pro-environmental action (SIMPEA)

Unsere soziale Identität ist der Teil unseres Selbst, der durch unsere Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe definiert ist (Tajfel & Turner, 1979). Gruppen beeinflussen Wahrnehmung und Handeln ihrer Mitglieder durch geteilte Normen, Überzeugungen und Ziele [...] und können als psychologische Treiber für sozialen Wandel oder den Widerstand gegen sozialen Wandel gesehen werden (Rosenmann, Reese, & Cameron, 2016). [...] Das „Modell der Sozialen Identität für Umweltschutz-Engagement“ [engl. Abk.: SIMPEA] geht davon aus, dass auch die Reaktionen auf Krisen von sozialen Gruppenprozessen abhängig sind (Fritsche et al., 2018). [...] Genauer gesagt hängt dem SIMPEA-Modell zufolge die Einordnung einer Krise (z.B.: Handelt es sich um eine relevante Bedrohung?)

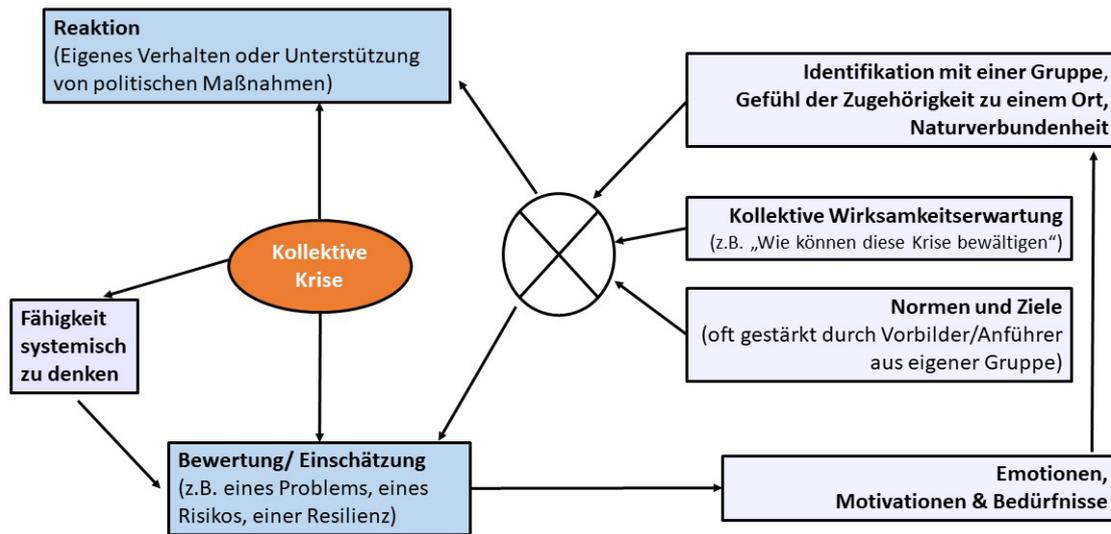


Abbildung 1: Zusammenhänge zwischen verschiedenen Faktoren im erweiterten „Modell der Sozialen Identität im Umwelt-/ Klimaschutz-Engagement (SIMPEA). (Eigene Übersetzung des Modells basierend auf Reese et al. (2020))

sowie die Reaktion auf die Krise (z.B. die Unterstützung politischer Maßnahmen) von der **Salienz sozialer Normen** (implizite Regeln, die das Verhalten in Gruppen leiten), **kollektiven Wirksamkeitserwartungen** (die Überzeugung, als Gruppe gemeinsam Ziele erreichen zu können) und der **Stärke der Identifikation mit der sozialen Gruppe** (der emotionalen und kognitiven Verbindung) ab.

Die Einschätzung einer Krise löst dann wiederum Emotionen aus und diese münden in damit verbundene Bedürfnisse und Motivationen, die wiederum die sozialen Faktoren beeinflussen [d.h. z.B. die Identifikation mit einer Gruppe oder die kollektive Wirksamkeitserwartung stärken oder schwächen können, Anm. d. Red. vgl. Abbildung 1.]

Dieser zyklische Zusammenhang lässt vermuten, dass gruppenbezogene Reaktionen auf die COVID-19-Krise auch die Wahrnehmung von und Reaktionen auf andere große Krisen – wie eben die Klimakrise – beeinflussen können. [...]

Erweiterungen des Modells und resultierende Forschungsfragen

Die Wahrnehmung und Einordnung der Corona-Krise hängt nicht nur von den o.g. sozialen Prozessen ab, sondern

auch von der Fähigkeit, systemisch zu denken und Dynamiken von z.B. exponentiellem Wachstum oder Kippunkten zu verstehen. [...] Je eher Menschen bereit oder in der Lage sind, systemisch zu denken, desto stärker vertreten sie außerdem umwelt-/klimaschützende Einstellungen (Ballew et al., 2019). [...] Es könnte daher untersucht werden, ob die wiederholte Konfrontation mit Informationen zu systemischen Zusammenhängen während der Corona-Krise die Fähigkeit systemischen Denkens auch in Bezug auf die Klimakrise verbessert. [...]

Die Pandemie wird u.a. begleitet durch [...] die gemeinsam erlebte Bedrohung eines „nicht-menschlichen Faktors“ (des Virus) gegenüber allen Menschen. [...] Es könnte daher im Zusammenhang mit COVID-19 getestet werden, ob diese Bedrohung, die alle betrifft, eine Identifikation mit der gesamten Menschheit beflügelt. [...] Und wenn dies der Fall ist, kann diese soziale [globale] Identität dazu führen, dass Menschen stärker gewillt sind, klimapolitische Maßnahmen zu unterstützen? [Menschen, die sich der gesamten Menschheit als „Gruppe“ zugehörig fühlen, zeigen verschiedenen Studien zufolge eine stärkere politische Zustimmung zu Umwelt-/Klimaschutz-Maß-

nahmen, Anm. d. Red.] Könnte COVID-19 in diesem Sinne ein Gefühl der kollektiven Wirksamkeitserwartung hervorrufen, dass die notwendigen Antworten auf die Klimakrise vorantreibt? [...]

Es ist außerdem möglich, dass eine identitätsbezogene kollektive Wirksamkeitserwartung in der Corona-Krise (z.B. „Wir können diese Krise gemeinsam überwinden“) einen positiven Übertragungseffekt auf andere Bereiche wie die Klimakrise haben könnte. D.h. Menschen könnten eine stärkere Überzeugung entwickeln, dass sie der Klimakrise gemeinsam etwas entgegensetzen können, nachdem sie erlebt haben, was als Gemeinschaft sowie politisch auf nationaler aber auch auf globaler Ebene möglich ist. [...]

Allerdings können [im Zusammenhang mit Covid-19] auch Gruppen beobachtet werden, die sich durch die gemeinsam geteilte Ablehnung von Maßnahmen gegen die Pandemie zusammen tun und einen gemeinsamen Feind in staatlichen Regulierungen sehen.“

Quelle: Reese, G., Hamann, K., Heidbreder, L., Loy, L., Menzel, C., Neubert, S., Tröger, J., & Wullenkord, M. (2020). SARS-Cov-2 and environmental protection: A collective psychology agenda for environmental psychology research. *Journal of Environmental Psychology*, 70, 101444. Online abrufbar unter: <https://bit.ly/3jNHgRW>

Politikakzeptanz am Beispiel von CO₂-Preisen

Wie die Wahrnehmung von Gerechtigkeit die Akzeptanz klimapolitischer Maßnahmen beeinflusst

Inwiefern eine politische Maßnahme gesellschaftlich breit akzeptiert wird, hängt maßgeblich davon ab, ob sie als gerecht wahrgenommen wird. Auch diese Einschätzung wird natürlich von der im vorherigen Artikel genannten Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen beeinflusst, hängt aber darüber hinaus von weiteren Faktoren ab. Am Beispiel von CO₂-Preisen weisen Dr. Sara Maestre-Andés und ihre Kollegen in einem Review u.a. auf die Verwendungen der durch CO₂-Preise generierten Finanzmittel als zentralen Einflussfaktor hin.

Germanwatch zitiert und übersetzt hier Passagen aus dem englischsprachigen Fachjournal „Climate Policy“.

„[...] die CO₂-Bepreisung ist eine systemische Politikgestaltung [zum Klimaschutz], die CO₂-intensive Wirtschaftszweige und Produkte weniger attraktiv für Produzent*innen und Konsument*innen machen und eine erneuerbare Energieproduktion stimulieren soll. CO₂-Preise generieren außerdem Einnahmen, die für öffentliche Investitionen in Klimaschutz- oder -anpassungsmaßnahmen oder zur Kompensation von ungleichen Belastungen durch die CO₂-Preise genutzt werden können. [...]

[Trotzdem] steht diesem politischen Instrument in vielen Ländern immer noch beträchtlicher öffentlicher sowie politischer Widerstand entgegen [...]. Eine geringe öffentliche Akzeptanz von CO₂-Preisen korreliert signifikant mit einer wahrgenommenen (Un)Gerechtigkeit von CO₂-Preisen (u.a. Clayton, 2018). [...]

Wir untersuchen, welche Aspekte wahrgenommener Gerechtigkeit bisher

untersucht wurden und wie sie die Akzeptanz politischer Maßnahmen beeinflussen. Dabei berücksichtigen wir Bedenken aus der breiten Öffentlichkeit sowie teilweise von einzelnen Akteur*innen wie Politiker*innen oder Entscheidungsträger*innen aus der Wirtschaft. [...]

Inwiefern sind Kosten und Nutzen gerecht verteilt?

Ein Urteil darüber, ob eine politische Maßnahme „gerecht“ ist, wird beeinflusst von der Wahrnehmung möglicher persönlicher Konsequenzen [für mich selbst] und der Konsequenzen für andere Personen [gesellschaftliche Verteilungseffekte] dieser Maßnahme sowie der Art und Weise, wie sie eingeführt wurde [vgl. Abbildung 2]. [...]

Angenommene persönliche Konsequenzen: Mehrere Studien zeigten, dass sich die Befürchtung, die CO₂-Preise würden zu höheren Energie-Preisen und einer geringeren Kaufkraft führen, negativ auf die Akzeptanz derselben auswirkte. [...] Ein mehrfach gefundener positiver Effekt für die Akzeptanz von CO₂-Preisen war die Annahme, dass

CO₂-Preise die persönliche Entscheidungsfreiheit nicht einschränken würden. [...]

Verteilungseffekte: In mehreren Studien wurde deutlich, dass eine Kostenaufteilung, bei der eine CO₂-Steuer abhängig vom Einkommen der Bürger*innen berechnet wurde, die Akzeptanz deutlich erhöhte. [...] Darüber hinaus vergrößerte eine an Bedürfnisse/Umstände gebundene Ausgestaltung, die z.B. Menschen in ländlichen Gebieten, die stärker auf ein Auto angewiesen sind, weniger stark belastete, die Akzeptanz. [...] Die Akzeptanz für einen CO₂-Preis war außerdem höher, wenn auch Unternehmen diesen zahlen mussten. [...]

Wie sieht der Prozess aus, in dem die Maßnahme eingeführt wird?

Mehrere Studien weisen darauf hin, dass die Akzeptanz eines CO₂-Preises umso höher ist, je eher Bürger*innen zufrieden mit den Informationen bzw. der Transparenz waren, die eine Regierung darüber zur Verfügung stellte sowie je stärker das Vertrauen der Bürger*innen in die Regierung war. [...]

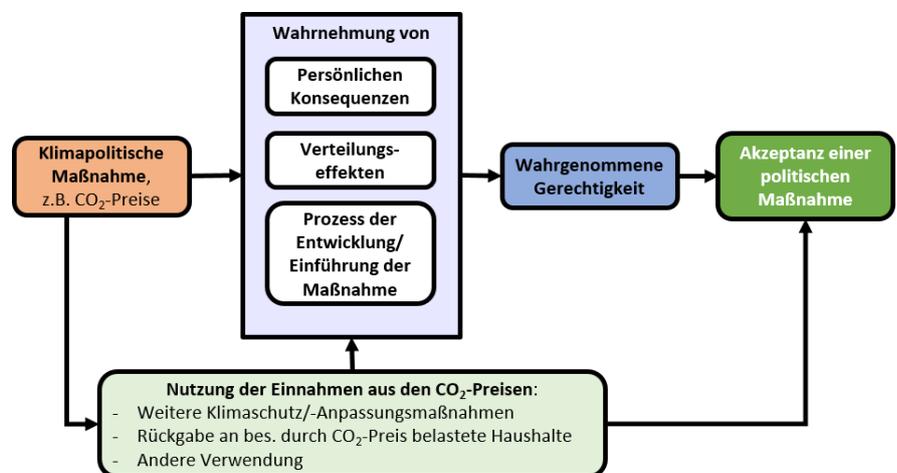


Abbildung 2: Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten wahrgenommener Gerechtigkeit und der Akzeptanz von CO₂-Preisen (Eigene Übersetzung des Modells basierend auf Mastre-Andrés et al. (2019)

Wofür werden die Einnahmen aus den CO₂-Preisen verwendet?

Das Akzeptanzniveau ist nach aktuellem Forschungsstand stark davon abhängig, wie Einnahmen aus den CO₂-Preisen verwendet werden (u.a. Klenert et al., 2018). [...]

Unser Review deutet darauf hin, dass einige Befragte – obwohl sie große Sorge bezüglich einer ungleichen Verteilung der Last eines CO₂-Preises ausdrücken – eine Verwendung der Einnahmen durch CO₂-Preise für Umwelt-/ Klimaschutzprojekte gegenüber einem Ausgleich von ungleichen CO₂-Preis-Belastungen bevorzugen. Die Umverteilung der Einnahmen [Rückgabe an finanziell schwächere oder durch ihre ländliche Wohnlage besonders von einem CO₂-Preis betroffene Haushalte, Anm. d. Red.] war jedoch die am zweithäufigsten favorisierte Option zur Nutzung der Einnahmen, die signifikant die Akzeptanz von CO₂-Preisen erhöht. [...]

[Gründe dafür könnten sein, dass viele Bürger*innen] das Hauptziel eines CO₂-Preises (Verhaltensänderung von CO₂-intensiver hin zu CO₂-freier Produktion und Konsum) mit dem Ziel einer Einkommenssteuer (Gelder für öffentliche Investitionen zu generieren) verwechseln und es daher naheliegender finden, die Gelder in Umweltschutzprojekte zu investieren. [...]

Carattini et al. (2017) zufolge führt das explizite Aufzeigen von Verteilungseffekten zu einem verstärkten Bevorzugen der Verwendung der Gelder aus einem CO₂-Preis für einen Ausgleich von ungleichen Belastungen für schwächere Bevölkerungsgruppen. [...]

Insgesamt sprechen unsere Ergebnisse für eine Kombination der Verwendungszwecke der Einnahmen in einen Belastungsausgleich auf der einen Seite und weitere Klimaschutzmaßnahmen

wie Investitionen in Erneuerbare Energien auf der anderen Seite, um die Akzeptanz für klimapolitische Maßnahmen wie einen CO₂-Preis zu erhöhen.“

Quelle: Maestre-Andrés, S., Drews, S., & Van den Bergh, J. (2019). Perceived fairness and public acceptability of carbon pricing: a review of the literature. *Climate Policy*, 19:9, 1186-1204.

Vergleiche als Mittel zur Beurteilung von Gerechtigkeit

Eine genauere Betrachtung der Vergleiche, die von Menschen zum Teil bewusst, zum Teil unbewusst vorgenommen werden, um zu beurteilen, ob sie eine politische Maßnahme als gerecht empfinden, und – wie im obigen Text deutlich wurde – dementsprechend eher unterstützen, wurde von Schuitema, Steg und Van Kruining (2011) vorgenommen.

Auf Basis verschiedener Studien zur Akzeptanz von verkehrspolitischen Maßnahmen haben die Verhaltenswissenschaftler*innen eine Übersicht intra- und interpersoneller sowie intergenerationaler Vergleiche erstellt.

Germanwatch übersetzt diese Übersicht ergänzend zum obigen Text und skizziert beispielhaft Reaktionen, wie sie potentiell aus den Vergleichen bei der Einführung einer von den Fluggesellschaften an die Kunden weitergegebenen Kerosinsteuer aufgrund von erwarteten oder subjektiv erlebten Auswirkungen erfolgen könnte.

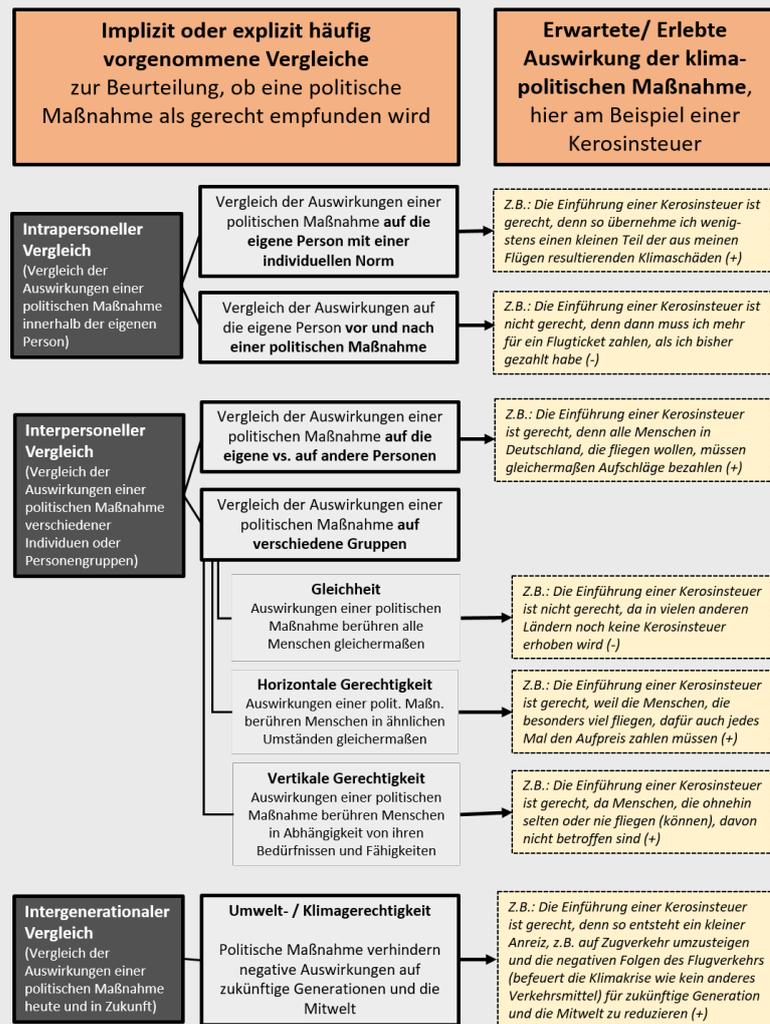


Abbildung 3: Eigene Übersetzung von Schuitema, G., Steg, L., & Van Kruining, M. (2011). When are transport policies fair and acceptable? *Social Justice Research*, 24, 66-84 u. Anwendung auf das Bsp. Kerosinbesteuerung.

Engagement-Forschung

Was Menschen zu kollektivem Handeln motiviert

Was bringt viele Menschen dazu, sich trotz möglicher Nachteile und teilweise unter hohem Zeitaufwand für eine Sache zu engagieren – etwa Schüler*innen, die unter teils hohem Zeitaufwand an Protesten teilnehmen und sich jetzt zunehmend digital organisieren? Was motiviert Menschen dazu, langfristig bei ihrem Engagement zu bleiben?

Germanwatch zitiert hier Auszüge aus einem im „Inquisitive Mind-Magazin“ erschienenen Text, in dem die Psychologinnen Dr. Helen Landmann und Prof. Anette Rohmann einen Einblick in die Forschung zur Erklärung kollektiven Handelns geben.

„[...] Wann handeln Menschen kollektiv? [...] Der Begriff **kollektives Handeln** bezeichnet Handlungen, die koordiniert ausgeführt werden, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. [...] In einer Meta-Analyse wurden die Ergebnisse von 182 Studien zusammengefasst, die zu kollektivem Handeln in unterschiedlichen Bereichen durchgeführt wurden (Van Zomeren, Postmes & Spears, 2008). In diesen Studien waren insbesondere Ungerechtigkeitswahrnehmungen, die Wahrnehmung kollektiver Wirksamkeit sowie Identifikationsprozesse für die Entscheidung, sich an kollektivem Handeln zu beteiligen, von Bedeutung. [...]

Ungerechtigkeit

Im Umweltkontext kann zwischen globaler, ökologischer und intergenerationaler Ungerechtigkeit unterschieden

werden (Reese & Jacob, 2015): Globale Ungerechtigkeit bezeichnet dabei ungerechtes Verhalten gegenüber Menschen anderer Nationen, ökologische Ungerechtigkeit bezieht sich auf ungerechtes Verhalten von Menschen gegenüber der Natur und intergenerationale Ungerechtigkeit beschreibt ungerechtes Verhalten gegenüber zukünftigen Generationen. Je mehr eine Person diese Ungerechtigkeiten wahrnimmt, desto stärker ist ihre Absicht, sich an Aktionen für den Umweltschutz wie Petitionen und Demonstrationen zu beteiligen. [...]

Kollektive Wirksamkeit

Wie sehr sich Menschen gemeinschaftlich für eine Sache engagieren, hängt außerdem davon ab, wie sehr sie davon ausgehen, dass ihre Bemühungen etwas in der Welt ändern können. [...] Je größer eine Person die kollektive Wirksamkeit ihrer Gruppe einschätzt, desto wahrscheinlicher beteiligt sie sich an kollektiven Handlungen (Van Zomeren et al., 2008). Dies gilt auch für kollektives Handeln im Umweltschutz. Je mehr eine Person der Überzeugung ist, dass durch kollektive Handlungen eine Verringerung des Klimawandels bewirkt werden kann, desto wahrscheinlicher ist es, dass diese Person [...] beabsichtigt, sich häufiger an Demonstrationen für den Schutz der Umwelt zu beteiligen (Van Zomeren, Spears & Leach, 2010).

Identifikation

Für kollektive Handlungen spielt die Identifikation mit der Protestbewegung eine zentrale Rolle. Je mehr sich eine Person mit einer bestimmten Umweltbewegung identifiziert, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich diese Person für die Bewegung engagiert (Bamberg et al., 2015; Landmann & Rohmann, 2020). [...]

Emotionen

Zudem sind vorweggenommene Emotionen für kollektive Handlungen relevant. Antizipierte oder vorweggenommene Emotionen sind Erwartungen darüber, in Zukunft eine bestimmte Emotion zu empfinden (Loewenstein & Lerner, 2003). Diese Erwartung einer eigenen emotionalen Reaktion auf eine Entscheidung kann Handlungsabsichten beeinflussen. [...] Sich gezielt Gedanken dazu zu machen, wie sich die Entscheidung für oder gegen das Engagement anfühlt, könnte demnach auch die Entscheidung für kollektives Handeln im Umweltschutz beeinflussen.

Nicht nur die erstmalige Entscheidung für das Engagement, sondern auch die Entscheidung dabei zu bleiben, wird durch diese Prozesse beeinflusst. [...] Ebenso führt vermutlich Stolz über die Beteiligung an Umweltaktivismus dazu, dass Menschen sich dauerhaft engagieren.“

Quelle: Landmann, H., & Rohmann, A. (2020). „Wir sind hier, wir sind laut, [...]“ – Warum engagieren sich Menschen gemeinsam für den Umweltschutz? *Inquisitive Mind*, 2. Online abrufbar unter: <https://bit.ly/34t7Pn>

Impressum

KLIMAKOMPAKT Nr. 96 | Stand: Oktober 2020

Redaktion: Daniela Baum (V.i.S.d.P.), Marie Heitfeld, Janina Longwitz

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter:
www.germanwatch.org/de/klimakompakt

E-Mail-Abo bestellen: www.germanwatch.org/de/abos-bestellen

Herausgeber: Germanwatch e.V.

Büro Bonn: Kaiserstr. 201, D-53113 Bonn | Tel. +49 (0)228 / 60 492-0, Fax -19

Büro Berlin: Stresemannstr. 72, D-10963 Berlin | Tel. +49 (0)30 / 2888 356-0, Fax -1

E-Mail: info@germanwatch.org | Internet: www.germanwatch.org

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft AG, IBAN: DE33 1002 0500 0003 2123 00, BIC/Swift:

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt ist alleine Germanwatch verantwortlich.

